



Gigi Louisoder

DUNKLE GESCHICHTEN AUS

Bonn

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Gigi Louisoder

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Bonn

Bildnachweis

Stadtarchiv Bonn: S. 6, 8, 10, 33, 45, 65

Angelika von Block: S. 53, 54

Kunstmuseum Bonn, Dauerleihgabe aus Privatbesitz: S. 68

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin.

Danksagung

Mein besonderer Dank für die Unterstützung bei Gesprächen und beim Recherchieren gilt Jochen van Ümm, Dr. Andreas und Angelika von Block, Johannes Prill, Heino Gröf, Erika Gerz, Edmund F. Dräcker und Dr. Wolfgang Schneider.

Danken möchte ich auch folgenden Organisationen und Personen:

Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e. V.

Stadtarchiv Bonn

General-Anzeiger Bonn

Dr. Thomas P. Becker, Archivar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Jörg Diester, Autor von Geheimakte Kanzlerbungalow, Düsseldorf 2017

Quellen

Zitate über die Bonner Bücherverbrennungen aus einem Aufsatz von Helmut Heyer (Autor von „Kultur in Bonn im Dritten Reich“) in den „Bonner Geschichtsblättern 51/52, 2001/2002“, S. 285–328.

Anregungen verdanke ich auch einigen Texten von Dr. Ingrid Bodsch, Direktorin des Stadtmuseums Bonn.

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3226-7

Inhalt

Vorwort	4
Wenn es dunkel wird – Promikneipen	5
Das magische Bundesamt.....	11
Das unterirdische Krankenhaus	16
Ein Abend in der Pathologie	21
Das versunkene Archiv	24
Ein Mausoleum für den König	28
Gefallen und gerettet	32
Hexen auf der Josephshöhe.....	36
Jahrhunderthochwasser	43
Das Bürgergrab	48
Schlafen zwischen Himmel und Erde	52
Tödliche Liebe	57
Aus wahrhaft dunklen Zeiten	61
Verschwunden	67
Zwei Stunden Dunkelheit.....	72
Wo Dreckiges sauber wird.....	74

Vorwort

Bonn ist die kleine Schwester von Köln. Oder das Bundesdorf mit den kurzen Wegen, Geburtsort von Ludwig van Beethoven und ehemalige Hauptstadt, Studentenhochburg und Sitz der Vereinten Nationen. Alles Fakten, die so gut wie jeder kennt. Doch die Stadt am Rhein bietet viel mehr. Bonn bedeutet Geschichte und Geschichten, wohin man blickt – besonders abseits der ausgetretenen und bekannten Touristenpfade. Dort, wo einst die Römer lagerten und Politiker regierten, ereignete sich Skurriles, Dunkles und wenig Bekanntes. Im Stadtarchiv und durch viele private Erzählungen bin ich auf interessante Menschen, besondere Ereignisse und bemerkenswerte Geschichten gestoßen. Ich habe über Schicksale und Grausamkeiten gelesen, die in Vergessenheit geraten sind.

Es ist an der Zeit, die ehemalige Bundeshauptstadt wiederzu-entdecken und darüber zu erzählen. Willkommen zu einem Spaziergang in die Vergangenheit und die Gegenwart der berühmten Stadt am Rhein. Lernen Sie Menschen und ihre Schicksale kennen, die die Stadt bis heute verändert und geprägt haben. Lust auf diese ungewöhnliche Entdeckungsreise?

Besuchen Sie mit mir Orte, die der Öffentlichkeit unbekannt oder sogar verschlossen sind, und lesen sie über Plätze und Personen, die verwundern, begeistern oder manchmal auch beschämen. Gehen Sie mit mir von Bonn bis Bad Godesberg, vom Kottenforst bis nach Beuel und lernen Sie eine andere Seite dieser lebensfrohen Stadt mit Flair kennen. Ich möchte Sie überzeugen, dass der römische Stadtnamen Bonna nicht etwa eine Umschreibung für „Bundesstadt ohne nennenswertes Leben“ ist.

Ihre Gigi Louisoder

Wenn es dunkel wird – Promikneipen

Das Lokal der Bonner Politprominenz war das „Maternus“. Es war das Speisezimmer der Republik. Das Gästebuch dieses typisch rheinischen Lokals, in dem seit den 50er-Jahren täglich gekocht wurde, liest sich wie ein Who's Who der Weltpolitik: Die US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower, John F. Kennedy, Jimmy Carter und Ronald Reagan waren hier. Ebenso Charles de Gaulle oder der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow, alle Bundeskanzler und viele Minister. Das „Maternus“ liegt in einer Nebenstraße im Bonner Stadtbezirk Bad Godesberg, einem ehemaligen Kurort mit Parks und Villen.

„Ria Maternus war eine unglaubliche Wirtin“, erinnert sich Friedrich Nowotny, der ehemalige Intendant des Westdeutschen Rundfunks. „Sie war herzlich, immer rheinisch fröhlich fast zu jeder Tages- und Nachtzeit und von einer unglaublichen persönlichen Präsenz.“ Dabei war das Maternus kein Feinschmeckerlokal. Aufgetischt wurde rheinländische Küche und eine stattliche Auswahl lokaler Weine. Aber wo sonst konnte man zum Beispiel am Nebentisch Anekdoten von Peter Ustinov hören? Der Blick auf eine gesprächige Ministerrunde sorgte für ausreichend Gesprächsstoff am eigenen Tisch.

Es heißt, Ria Maternus habe Helmut Kohl nicht gemocht. Auf Willy Brandt war sie nach seiner Scheidung nicht mehr gut zu sprechen, denn Ruth Brandt soll eine gute Freundin von ihr gewesen sein. Konrad Adenauer hat die Wirtin angeblich überredet, im ersten Stock des Restaurants einige Wände einzureißen, um Raum für größere Veranstaltungen zu schaffen. Den „Pichelsteiner“, einen Fleisch- und Gemüseintopf, setzte sie auf die Speisekarte, weil es das Leibgericht von Ludwig Erhard war.



Ria Maternus feiert 1974 ihren 60ten Geburtstag.

Nach dem Umzug der Regierung nach Berlin wurde es im Maternus ruhiger. Heute lebt das Restaurant von Gästen, die sich an die alten Zeiten erinnern, und von den Politikern im Ruhestand, die ihre Glanzzeit in Bonn erlebt haben.

An ganz andere Zeiten erinnern sich viele Bewohner in Muffendorf, einem Ortsteil oberhalb von Bad Godesberg. Hier wohnten Diplomaten, Wirtschaftsbosse und viele Beamte. Wer in

den 60er- und 70er-Jahren nachts in Bonn vor verschlossenen Lokalen stand, den zog es nach Muffendorf ins „Underground“. Allein der Name dieser Kultkneipe ließ Eltern erschauern und bereitete ihnen schlaflose Nächte.

Im Oktober 1969 eröffnete Juppi Schäfer in einer ausgedienten Scheune im hinteren Teil des Gasthauses „Zur Post“ das berühmte-berühmte „Underground“. Die neue Szenestätte hatte nicht nur Fans. Oft stand das Ordnungsamt wegen Ruhestörung vor der Tür.

Auch die Bauaufsicht kam zu Kontrollbesuchen vorbei, denn Juppi Schäfer nahm es mit den gesetzlichen Vorschriften nicht so genau. Bei einer maximal zugelassenen Kapazität von 360 Personen war der Saal des Underground, der teilweise mit Matratzen ausgelegt war, überfüllt. „Da kamen Leute aus Dortmund, Wuppertal und weiß ich woher. Sie kamen freitags, schliefen im Saal und fuhren sonntags wieder weg. Es war eine richtige Gemeinschaft“, so beschreibt der Wirt die damalige Situation. Schäfer gelang es, die Crème de la Crème des Rocks in das beschauliche Muffendorf zu locken. So spielten unter anderem „Can“, „Amon Düül II“, „Grobschnitt“, „Harmonia“ und „Uriah Heep“ in der umgebauten Scheune. Sogar die heutige Kultband „Queen“ stand eines Tages mit ihrer Plattenfirma unangemeldet vor Schäfers Tür und wollte im Underground spielen.

Der Eintritt kostete zwischen fünf und sieben Mark. Es gab eine Teestube und einen Fernseh- und Leseraum. Und Haschisch. Wie eine Zeitzeugin, die damals als Jugendliche mit ihren Eltern oberhalb von Muffendorf lebte, versichert, roch der ganze Ort nach Haschisch. Sicherlich einer der Gründe, warum das Underground nach fünf Jahren wieder schließen musste. Der ständige Ärger mit den Nachbarn und den Ordnungsbehörden führte schließlich zum Aus.

Die üblichen Durstigen und Vergnügungssüchtigen verkehrten stattdessen in der „Provinz“, einem gehobenen Restaurant in der heutigen Willy-Brandt-Allee, direkt am Bundeskanzlerplatz. Dort konnten sie ihren Politikhunger nicht nur mit Schmalzbrot, Frikadellen und Bratkartoffeln stillen, sondern mit Rinderfilets und Chablis. Eine kulinarische Entdeckung ohne politische Folgen. Oder doch? Als der ehemalige Vorsitzende der Jungsozialisten, Gerhard Schröder, nach der Wahl 1983 eines Abends mit einer Gruppe grüner Abgeordneter, unter anderen mit Joschka Fischer im Schlepptau, dort anrückte, verging den konservativen Sozialdemokraten der Appetit. Sie mieden fortan die „Provinz“. Jahre später fiel das beliebte Lokal den Baumaßnahmen im Regierungsviertel zum Opfer.

Der Heimweg aus den legendären Politikkneipen in der Bonner Südstadt war zu später Stunde nicht immer einfach. Legendär



Das Maternus war das Speisezimmer der Politikprominenz.

sind die Schilderungen aus der damaligen Schumann-Klause in der Weberstraße/ Ecke Schumannstraße. So torkelte eines Abends der spätere Bundeskanzler Gerhard Schröder, damals noch bei den Jusos, nach einem feucht-fröhlichen Abend über den Mittelstreifen der Adenauerallee und rüttelte schreiend am Zaun des Kanzleramts: „Ich will hier rein!“ Was er bekanntermaßen später geschafft hat. Sein Parteifreund Helmut Rohde wurde bei einem ähnlichen Versuch leider von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

In den 70er-Jahren war die Kneipe die gastronomische Hauskapelle der Linken, Studenten und zahlreicher Jungpolitiker. Und ein beliebter Treffpunkt für brave Bürgerstöchter oder -söhne, die bei einem Bier die verruchten Töne der Revolution hautnah erleben wollten. Bei Schmalzbrot und grüner und roter Suppe wurde nach '68 die Welt verbessert und jeder ließ seinen politischen Abneigungen freien Lauf. Egal wie. „Sie schmissen ihre Schmalzbrote gegen den Kneipenfernseher, wenn CDU-Politiker einen Kommentar zum Besten gaben“, wird erzählt.

Ohne Absacker vor der Sperrstunde verließ niemand die Schumann-Klause. Die letzte Runde schmiss der Wirt, Friedel Drautzborg. Der Gastronom, der gemeinsam mit seinem Freund Ulrich Wickert auch die „Elsässer Weinstuben“ am Kaufhof betrieb, wusste, dass Politiker und Journalisten für den gemeinsamen Erfolg Alkohol brauchen. Was zur Folge hatte, dass Ulrich Wickert schon mal betrunken auf dem Tresen tanzte und dabei seine Hosen herunterließ. Und während Schlagerstar Benny Quick im Schankraum seinen Hit „Motorbiene“ schmetterte, wurden im Hinterzimmer linke Demonstrationen geplant. Manche verewigten ihre Gedanken sogar auf den Porzellanfliesen der Toilette, wo zum Beispiel „Schwerter zu den Zapfhähnen“, „Trinken für den Frieden“ oder „Freiheit für Grönland“ zu lesen war.



Auch Ruth und Willy Brandt waren eng mit Ria Maternus befreundet.

Wahrscheinlich traute sich der politische Gegner deshalb nie in diese verruchte und verrauchte Kneipe.

Friedrich Merz gestand einmal in einem Interview: „Wir sind abends immer an der Kneipe mit erhobener Faust vorbeigezogen und haben schon überlegt, dass wir da mal reinmarschieren und einen kleinen Bürgerkrieg mit denen anzetteln.“ Der Bürgerkrieg fiel aus und Merz machte als Nicht-Schumannianer ebenso Karriere wie Björn Engholm, Rudolf Scharping, Joschka Fischer und Ulrich Wickert. Wer hier reinging, hatte Durst und wollte die Welt verändern. Revolution spielen.

Die Schumann-Klausen hieß kurzzeitig Pathos und heute wieder Schumann. Es ist jetzt ein gepflegtes Restaurant, in dem der Gast nichts mehr von dessen turbulenten Vergangenheit wahrnimmt. Aber politische und gesellschaftliche Konflikte und Themen haben dort nach wie vor ihre Bühne. In einem einzigartigen Theater. Ganz intim. Aber das ist eine andere Geschichte.

Das magische Bundesamt

Wenn es ein Bundesamt für die Verwaltung von magischen Wesen gibt, gibt es logischerweise magische Wesen in Deutschland. Denn die Vorstellung, dass es in Deutschland eine Behörde ohne Sinn und Zweck geben sollte, ist völlig unmöglich.

Das Bundesamt für magische Wesen mit Sitz in Bonn, kurz BAfmW genannt, ist die oberste Behörde für magische, mythische und fantastische Wesen. Hauptaufgabe des BAfmW ist die geräuschlose und unblutige Integration magischer Geschöpfe in die nichtmagische Gemeinschaft. Keine einfache Aufgabe, weil das Konfliktpotenzial groß ist. Schließlich haben Vampire, Orks und sonstige magische Wesen natürlich auch so ihre Sorgen und Nöte. Die neue Bonner Behörde ist daher von überaus großer Bedeutung, ist sie doch das irdische Bindeglied zwischen den Menschen und der Sphäre des Übernatürlichen.

Die drängendsten Fragen, die immer wieder gestellt werden, sind zum Beispiel, ob feuerspeiende Drachen der Abgasnorm unterliegen, fliegende Teppiche Kfz-Steuer zahlen müssen oder ob es den Kindern von Vampiren zugemutet werden kann, einen katholischen Kindergarten zu besuchen.

Wie es sich für eine ordentliche Behörde gehört, sind alle Aufgabenbereiche in rund 20 unterschiedliche Referate aufgeteilt. Die außergewöhnlichen und nächtlichen Lebensweisen von Außerirdischen, Vampiren, Gestaltwandlern, Engelsblütern oder Basilisken müssen immerhin mit deutschem Recht in Einklang gebracht werden. Aber auch um EU-Verordnungen „zur ökologischen und artgerechten Haltung von Jungbauern durch ernährungsbewusste Vampire“ kümmert sich das magische Bundesamt im Bonner Norden.



Der Bundeslurch schmückt das Fahrzeug der Fantasie-Behörde.

Denn eines ist doch klar, in einem so perfekt organisierten Land wie Deutschland, in dem es sogar eine Bundeslotsenkammer, ein Bundessortenamt, eine Bundesmonopolverwaltung für Branntwein und ein Bundesamt für äußere Restititionen gibt, muss es eine fantastische Behörde mit amtlichen Aufgaben geben. Dass diese fabelhaften Wesen endlich über eine Institution verfügen, die ihre Rechte vertritt, verdanken sie Edmund Dräcker. Er sorgt dafür, dass Hexen in einer Mietwohnung ihre Pentagramme nicht ins Eichenparkett ritzen dürfen, ohne mit dem Vermieter eine Vereinbarung getroffen zu haben. „Und was wäre, wenn sich ein Hausbesitzer im Godesberger Villenviertel einen Drachen zulegt, ohne die Verordnung zum Halten feuerspeiender Klein- und Großdrachen basierend auf der Bonner Bauordnung zu kennen?“, erklärt Dräcker seine Arbeit. Er kümmert sich natürlich auch um migrationswillige Flaschengeister und hilft ihnen dabei, Wunder-

lampen mit dem deutschen Baurecht in Einklang zu bringen. Also alles lebenswichtige Hilfestellungen.

Selbstverständlich verfügt das BAfmW über ein auffälliges Dienstfahrzeug. Es würde wie ein normales Polizeifahrzeug aussehen, wäre da nicht auf dem Auto ein besonderes Wappen angebracht. Der Bundeslurch, genannt Lurchi, ersetzt den Bun-



Ein Frauenparkplatz vor dem Bundesamt für magische Wesen.

desadler. Ein Design, das seinem Aufgabenbereich entspricht. „Er ist das Symbol einer Kampagne zur Ansiedlung nicht-invasiver magischer Spezies in trockenen bürokratischen Habitaten“, wie Dräcker erläutert. So findet man in Bonn neben dem Amtschimmel den Bundeslurch und zwar immer dort, wo es nicht mit rechten Dingen zugeht. Wenn zum Beispiel Flüche auf Madonnenstatuen liegen oder verdeckt lebende heimische Vampire ausgegraben werden müssen. Stets ist das Dienstfahrzeug mit dem Bundeslurch im Einsatz. In Island unterliegen solche Aufgaben dem Elfenbeauftragten und in Norwegen ist das Amt für Trolle zuständig.

„Die Bundesregierung kümmert sich um alles und darum ist es gut, dass sich jetzt auch die magische Welt hier einordnet“, erklärt der visionäre ehemalige Staatssekretär im Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz Ulrich Keller (SPD).

Er wünschte in einem Videobeitrag allen Bonner Bürgern und Sonstigen viel Glück und bietet bei der Integration gerne seine Hilfe an. Das ist wichtig, denn Fragen wie jene, ob der Euro in der Unterwelt eingeführt werden sollte oder ob unsterbliche Wesen in die Rentenversicherung einzahlen müssen, sind bis heute nicht geklärt. Verstörte Reaktionen, wofür die Steuergelder denn noch so alles verschwendet werden, kursieren deshalb in Bonn. „Ich kann aber versichern, dass wir im Gegensatz zu manch anderer Behörde so sparsam wirtschaften, dass der Bundesrechnungshof und der Bund der Steuerzahler nicht einmal wissen, dass es uns gibt“, kann Edmund Dräcker die Bürger beruhigen. Fazit: Das Bundesministerium für magische Wesen kann mit Geld gut umgehen.

Das alles klingt wie ausgedacht? Ein bisschen stimmt das auch. Aber eben nur ein bisschen.

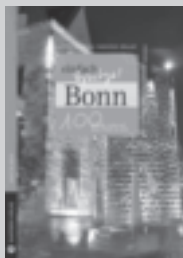
Zugegeben, in der deutschen Bürokratie ist so ziemlich alles denkbar, doch bei diesem Bundesamt handelt es sich tatsächlich um eine fiktive Behörde. Dahinter verbirgt sich ein kreativer Zusammenschluss von Fantasy-Autoren, die das BAfmW als Plattform nutzen und mit ihrem eigenen Bundesamt und Dienstwagen öffentlich Werbung machen. Und das erfolgreich. Das Ziel dieses Bundesamtes ist es, die deutschsprachige fantastische Literatur bekannter zu machen. Rund 120 Autoren haben sich unter dieser Plattform zusammengeschlossen und vermarkten darauf ihre Bücher und Filme. „Warum muss Fantasy immer in den USA spielen?“, fragt Verleger und Schriftsteller Edmund Dräcker herausfordernd.

Aber ein kleiner Unsicherheitsfaktor bleibt: Wenn ein ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesjustizministerium sehr glaubwürdig auf Videos in Erscheinung tritt und darin sachlich die Aufgaben des BAfmW begründet, könnte man vermuten, dass das Bundesamt für magische Wesen doch keine Erfindung ist.

Weitere Bücher aus der Region



Bonn – Die Beethovenstadt
Farbbildband in deutsch / english / français
Martin Wein
64 Seiten
ISBN 978-3-8313-2762-1



Bonn – einfach Spitze!
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein
Martin Wein
104 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2904-5



Zwischen 7 Bergen und dem Rhein
Geschichten und Anekdoten aus dem Siebengebirge
Gigi Louisoder
80 Seiten, zahlr. schw./w. Fotos
ISBN 978-3-8313-2888-8



Entlang des Rheins –
Eine Reise in historischen Bildern
Jörg Koch
96 Seiten, schw./w. Fotos
ISBN 978-3-8313-3220-5



Wer über Bonn spricht, denkt wahrscheinlich zuerst an Ludwig van Beethoven, an die ehemalige Bundeshauptstadt und an Gumibärchen. Aber Bonn ist viel mehr. Es kann aufregend, dunkel, gruselig und geheimnisvoll sein. Hinter den 2000 Jahre alten dicken Stadtmauern spielten sich viele vergessene, schaurige und außergewöhnliche Geschichten ab.

Lassen Sie sich mit diesem Buch auf einen Spaziergang durch ein bekanntes und unbekanntes Bonn mitnehmen. Warum bloß endete eine Brautentführung tödlich? Wieso wurde ein Gemälde von August Macke auf dem Sperrmüll gefunden? Wie viel Honorar bekommt ein Henker? Und was hat es mit dem Bundesamt für die Verwaltung von magischen Wesen auf sich? Mit diesem Buch lernen Sie die Stadt am Rhein einmal von einer ganz anderen Seite kennen.

Gigi Louisoder, in Tegernsee geboren, absolvierte eine Ausbildung zur Redakteurin bei Münchener Zeitungen. Sie erhielt den Bayerischen Filmförderungspreis für das Drehbuch „Volltreffer“, war Pressesprecherin eines Berliner Bauunternehmens und hat zwei erwachsene Söhne. Sie lebt als freie Autorin im Rheinland.

ISBN: 978-3-8313-3226-7



9 783831 332267

€ 12,00 (D)

